

## Der Goldlauf

Lea Sprunger hält dem Druck stand und erobert über 400 m Hürden den EM-Titel. **17**

## Das Groove-Quartett

Die Musik der Band Viertaktmotor läuft rund und verschiebt die Grenzen. **19**

## Der Dichterarzt

Peter Weibel ist sowohl Geriater als auch Schriftsteller aus Leidenschaft. **29**



## Madeleine Albright

Die frühere US-Aussenministerin über Trump und die Gefahren für die Demokratie. **2/3**

AZ 3000 Bern 1

# Der Bund

Samstag, 11. August 2018 — 169. Jahrgang, Nr. 185 — Fr. 4.90 (inkl. 2,5% MwSt)

Unabhängige liberale Tageszeitung — gegründet 1850

## Immer vorwärts!

**Weltreisende** Ende des 19. Jahrhunderts war das unerhört: Eine unverheiratete Frau reist allein um die Welt und verdient sich ihren Lebensunterhalt unterwegs. Genau das tat die Bernerin Lina Bögli. Geschichte eines Aufbruchs, der kein Ausbruch war. (klb) **Seiten 32 und 33**



Foto: Adrian Moser

### Kommentar

## Schärfere Kontrolle ist bei Übernahmen sinnvoll

Im Schweizer Parlament läuft eine heftige Auseinandersetzung rund um die Frage, ob die Schweiz Käufe von hiesigen Unternehmen durch Ausländer schärfer kontrollieren soll. Im Fokus steht China, dessen Unternehmen in der Schweiz schon mehrere Zukäufe getätigt haben. Die Übernahme von Syngenta durch den Staatskonzern Chemchina war der grösste darunter.

Mit der Offenheit für ausländisches Kapital fährt die Schweiz gut. Der grösste Teil des Aktionariats der hiesigen weltweit tätigen Konzerne stammt aus dem Ausland, und Schweizer Unternehmen profitieren von der Möglichkeit, rund um den Globus Investitionen zu tätigen.

Die Erkenntnis, dass ein Totalverbot von ausländischen Investitionen für die Schweiz schädlich wäre, bedeutet umgekehrt nicht, dass das ebenso für eine schärfere Kontrolle oder eine Einschränkung gilt. Die Wahl von Donald Trump in den USA und der Auftrieb von nationalistischen Parteien weltweit stehen für die wachsende Skepsis breiter Bevölkerungsschichten gegenüber einer überbordenden Globalisierung.

Es gibt gute Gründe, diese Skepsis ernst zu nehmen. Chinas Zukäufe sind zudem nie nur die Folge eines für alle nützlichen ökonomischen Kalküls, gemäss dem das Kapital dahin fliesst, wo es am effizientesten eingesetzt werden kann.

Hinter den Zukäufen stehen die strategischen Interessen Chinas, dessen kommunistische Führung selbst restriktiv ist, wenn ausländische Unternehmen bei chinesischen einsteigen wollen. China ist zwar ein Extrembeispiel, aber nicht die totale Ausnahme von der Regel.

Einen freien Markt mit nur am gleichberechtigten Wettbewerb interessierten Parteien gibt es in den internationalen Wirtschaftsbeziehungen nicht. Und wenn die Märkte nicht gut genug funktionieren, sind Eingriffe durch den Staat sinnvoll. Das gilt auch für eine schärfere Kontrolle bei der Übernahme von Schweizer Firmen.

**Markus Diem Meier**  
Chefökonom und Autor

### Heute im «Bund»

#### BEKB-Chef tritt ab

**Kantonalbank** Hanspeter Rüfenacht, der Chef der Berner Kantonalbank, lässt sich nächstes Jahr frühpensionieren. Bei der Suche nach Rüfenachts Nachfolger gibt es einen Kronfavoriten. **Seite 15**

#### Sempach kann nicht mehr

**Schwingerkönig** Obwohl er noch grosse sportliche Ziele hatte, muss Matthias Sempach im Alter von 32 Jahren aus gesundheitlichen Gründen per sofort einen Schlussstrich ziehen. **Seite 16**

#### Keine Heldengeschichte

**Comic** In einer fast dokumentarischen Graphic Novel wird erzählt, wie die beiden «Superman»-Erfinder dreist um ihren Erfolg betrogen wurden. **Seite 31**

### Service

Stellenmarkt	6/12/14	TV/Radio	26/27
Börse	15	Berner Kultur	30/31
Todesanzeigen	24	Kinoprogramm	34
Wetter/Rätsel	25	Das Magazin	Beilage

## Das neue Schuljahr wird anstrengend für die Lehrer

**Schulbeginn** Ein neuer Lehrplan und mehr Schüler verschärfen den Lehrermangel. Die Gewerkschaft fordert bessere Arbeitsbedingungen.

### Christoph Aebischer

Für 105 000 Schüler und 13 333 Lehrer beginnt am Montag wieder die Schule. Für letztere gibt es mehr zu tun als im Vorjahr. Der neue Lehrplan 21 verlängert die Unterrichtszeit. Zum Beispiel soll ein Teil der Hausaufgaben in den Unterricht integriert werden. Zudem wächst seit einigen Jahren die Zahl der Schülerinnen und Schüler im Kanton Bern kontinuierlich.

Als Folge dieser Entwicklungen werden zwar auch die Lehrerkollegien aufgestockt. Erstmals klafft dieses Jahr aber eine grössere Lücke. 30 Studierende springen darum ein und helfen aus, damit zum Auftakt des Schuljahres alle

Klassen betreut sind. Ältere Lehrer schieben die Pensionierung auf, und andere erhöhen ihre Pensen. Dennoch bleiben 13 Stellen unbesetzt – vor allem Teilpensen und Stellvertretungen.

«Die Startbedingungen sind insofern nicht überall optimal», betont Anna-Katharina Zenger vom Berufsverband Bildung Bern. Sie fordert rasch Abhilfe. Die Löhne müssten heraufgesetzt werden, um den Rückstand gegenüber den Nachbarkantonen auszugleichen. Zudem verlangt die Gewerkschaft, dass endlich die Doppelvertretung im Klassenzimmer von Kindergärten sowie Erst- und Zweitklässlern zum Standard wird. Denn mit besseren Rahmenbedingungen liessen sich womöglich deutlich

mehr Teilzeit arbeitende Pädagogen zu einer Erhöhung ihrer Pensen bewegen. Der Lehrermangel wäre so rascher gemildert als mit einer Ausbildungs offensive.

Beim Kanton sind die Probleme bekannt. Erwin Sommer von der Erziehungsdirektion räumt ein, dass die personellen Engpässe nicht so schnell verschwinden würden. In den nächsten Jahren würden viele Lehrerinnen und Lehrer pensioniert. Und die Anpassung des Unterrichts an den neuen Lehrplan bedeute zu Beginn tatsächlich einen Mehraufwand. Dank langen Übergangsfristen rechnet er aber nicht mit einer generell höheren Belastung der Lehrerinnen und Lehrer. **Seiten 20 und 21**

## Kritik an Chinas Einkaufstour

**Firmenkäufe** Syngenta, Bally, Mercuria, Gategroup – dies sind nur einige Beispiele von Schweizer Unternehmen, die kürzlich in die Hände chinesischer Investoren geraten sind. Diese Einkaufstour wird im Bundeshaus zunehmend kritisch gesehen. Diese Woche prangerte CVP-Präsident Gerhard Pfister den Bundesrat auf Twitter an: «Die meisten Länder verhindern die Übernahme von strategisch wichtigen Unternehmen durch China. Nur die Schweizer Regie-

rung bleibt naiv liberal.» Im Gegensatz zu anderen Ländern kennt die Schweiz keine Möglichkeit, Übernahmen von privaten Unternehmen zu verhindern – selbst solche nicht, die wichtige Infrastrukturen oder zivil-militärische Güter anbieten. Geschützt ist einzig die öffentliche Infrastruktur. Nun steigt der Druck auf Bundesrat Johann Schneider-Ammann, eine griffige Abwehr gegen chinesische Übernahmen zu errichten. (val) **Kommentar oben rechts, Bericht Seite 11**

## Gesprächsabbruch spaltet Gewerkschaften

**Europapolitik** Diese Woche gaben die grossen Gewerkschaften bekannt, dass sie die Gespräche des Bundesrats über die flankierenden Massnahmen boykottieren – mit SP-Rückendeckung. Seither erntet die Linke Kritik, weil sie das Rahmenabkommen mit der EU gefährdet. Laut Stefan Studer vom Verband Angestellte Schweiz «stehlen sich Gewerkschaften und SP aus der Verantwortung». (red) **Leitartikel Seite 3, Berichte Seite 7**

## Alex Miescher muss den Posten räumen

**Fussball** Fünf Wochen nachdem er mit einem Interview eine Debatte über Doppelbürger losgetreten hat, muss Alex Miescher vom Amt als Generalsekretär des Schweizerischen Fussballverbandes zurücktreten. Die Krise beim Verband ist mit diesem Abgang aber nicht ausgestanden. Auch Präsident Peter Gilliéron bleibt unter Druck, hat er Mieschers Interview doch mit abgesehen. (wie) **Gastbeitrag Seite 10, Analyse Seite 18**

**Redaktion** Der Bund, Dammweg 9, Postfach, 3001 Bern, Tel. 031 385 11 11, Fax: 031 385 11 12, Web: derbund.ch, Mail: redaktion@derbund.ch

**Verlag** Der Bund, Dammweg 9, Postfach, 3001 Bern, Tel. 031 385 11 11, Fax: 031 330 36 86

**Inserate** Tamedia Advertising, Dammweg 9, Postfach, 3001 Bern, Tel. 031 330 33 10, Fax: 031 330 35 71, Mail: inserate@derbund.ch

**Abonnemente** Tel. 0844 385 144 (Lokalтарif), Mail: abo@derbund.ch



9 771421 176018

## Hintergrund



Weite Welt: Im Zuge der Recherchen zur Ausstellung wurden Glasdiapositive im Archiv des Frauenvereins Herzogenbuchsee gefunden, die Lina Bögli für ihre Vorträge benutzte. Fotos: Adrian Moser

# Der Aufbruch, der kein Ausbruch war

**Frauenleben** Sie kam aus einfachen Verhältnissen und wurde die erste Reiseschriftstellerin der Schweiz: Vor 160 Jahren wurde Lina Bögli bei Herzogenbuchsee geboren. Das Oberaargauer Dorf erinnert mit Ausstellungen und Lesungen an eine eigenwillige Persönlichkeit.

**Alexander Sury**

Heute ist sie eine der bekanntesten Töchter des Oberaargauer Dorfes. Aber kein Weg, keine Strasse erinnert an Lina Bögli. Doch es tut sich etwas: 160 Jahre nach ihrer Geburt soll im Dachstock des Kornhauses eine Dauerausstellung eingerichtet werden, der Gemeinderat wird demnächst definitiv darüber entscheiden. Als Lina Bögli im April 1914 nach fast 40 Jahren in ihre Heimat zurückkehrte, konnte sie einiges vorweisen: Auf Hawaii war sie zur ersten Lehrerin für Deutsch und Englisch ernannt worden, in China wurde ihr gar einmal eine Professur für Sprachen angetragen, in Japan unterrichtete sie eine Nichte des Kaisers.

**Auch sie war ein Kind ihrer Zeit**

Für ihre Ururgrossnichte Margret Nyfeler-Bögli war die Vorfahrin als Teenager «eine wichtige Figur». Beeindruckt hat sie vor allem, «wie diese die Verbindung zur Welt suchte und sich stets weiterbildete». Zum Reisen jedoch hat Lina Bögli ihre Nachfahrin nicht animiert: «Ich habe die grossen Reisen lieber im Kopf gemacht.» Wobei: Margret Nyfeler-Bögli führt mit ihrem Mann in Gondiswil einen Holzwaren-Betrieb. Dort werden die berühmten Cuboro-Holzkugelbahnen hergestellt, welche seit einiger Zeit auch im fernen Japan reissenden Absatz finden.

Die Rückkehr Lina Bögli nach fast 40 Jahren in der Fremde stand am Anfang unter eher ungünstigen Vorzeichen: «Bin heute Abend bei sehr schlechtem Wetter hier angekommen und im «Kreuz» untergebracht. Es ist ein nettes Zimmer, aber leider sind zwei Betten drinnen (...); sehr gemütlich werde ich mich also nicht einrichten können.»

In diesem Eckzimmer im 2. Stock mit Blick auf die grosse Kreuzung im Herzen Herzogenbuchsees verbrachte Lina Bögli von April 1914 bis zu ihrem Tod am 22. Dezember 1941 einen langen Lebensabend. Hier lebte das Kind der Buchsberge inmitten ihrer Andenken an die beiden grossen Reisen um die Welt, die sie als alleinreisende, unverheiratete Frau 1892–1902 nach Australien, Neuseeland, Samoa, Hawaii, in die USA und nach Kanada sowie 1910–1913 nach China und Japan geführt hatten. Ihre als Briefroman verfassten Reiseeindrücke hatten sie weltweit bekannt gemacht; sie waren 1904 zuerst in englischer Sprache und zwei Jahre später unter dem Titel «Vorwärts» auf Deutsch erschienen (seit 1990 trägt die Neuauflage den Titel «Talofa», was auf Samoanisch «Guten Morgen» bedeutet).

Dem zweiten, vergriffenen Buch «Immer vorwärts» (1915) über ihre Reise in den Fernen Osten war nicht mehr derselbe Erfolg beschieden. Ihre Reiseeindrücke zeugen von journalistischem Talent und scharfer Beobachtungsgabe, zugleich ist sie ein Kind ihrer Zeit und reiste eingekapselt in ihre Wertvorstellungen durch die Welt. Ihre Wahrnehmungen sind zuweilen geprägt von Vorurteilen und rassistischen Stereotypen.

Während Bögli ihre Tagebücher, die von 1892 bis zu ihrem Tod 1941 reichen, ihrer Familie vermachte, ging viel Material zum Frauenverein, nicht zuletzt auch das beachtliche Restvermögen von 27000 Franken. Erst kürzlich wurden in Kisten Glasdias gefunden zusammen mit Manuskripten zu Vorträgen. Um eigene Aufnahmen handelt es sich dabei nicht, sondern eher um Postkarten – vom Suezkanal über Strassenszenen in Ceylon bis zu Bildern von Schaffarmen und Aborigi-

**«Jetzt, da ich wieder da bin, kann ich kaum glauben, dass ich zehn lange Jahre von Europa abwesend war. (...) Mitunter frage ich mich: «Bin ich es wirklich, die so lange fort war und die so vieles gesehen und erlebt hat, oder habe ich das alles nur gelesen?»»**

Lina Bögli in: «Talofa. In zehn Jahren um die Welt», Lenos-Verlag 2006.

nes in Australien. Die Postkarten liess Lina Bögli auf Glasdias übertragen.

**Der Traum vom Sternenschiff**

Als Pensionärin im Kreuz gab Lisa Bögli Sprachunterricht und hielt Vorträge – viele seien in ihrer Heimatregion mehr aus «Gwunder mich zu sehen» gekommen, notiert sie, «als von Reisen zu hören»; sie kümmerte sich um Notleidende und um die Erziehung ihrer Nichten. Vom Schreiner im Dorf liess sich Lina Bögli auch Möbel für ihr neues Zuhause machen, aus heimischem Tannenholz. Gross war ihre Freude, als sie erfuhr, dass das Holz aus der Oschwander Gegend stammte, wo die 1858 geborene «Bode-Lina» im Weiler Spych im «Boden» ihre Kindheit verbracht hatte.

Das Bauernhaus am Waldrand gibt es noch heute; es hat immer noch das wuchtige Vollwalmdach, das auf allen vier Seiten weit hinunter reicht, als ob es sich vor der feindlichen Welt draussen wie eine kleine Trutzburg schützen möchte. In ihren Träumen hat die junge Lina in den höchsten Kreisen mit Kaisern und Königen verkehrt. In einem regelmässig wiederkehrenden Traum war sie weit gewandert und an einen Fluss gekommen. Sie wollte ans andere Ufer, aber es gab weder eine Brücke noch eine Fähre. Ein Stern am Himmel kam ihr zu Hilfe, er fuhr nieder und verwandelte sich in ein «funkelndes, mit strahlenden Edelsteinen besetztes Schiff». Als Lina Bögli später als Erwachsene ihre grossen Reisen machte, verschwand dieser Traum.

Im Alter von zwölf Jahren wurde sie nach dem Tod der Mutter als «Kinds-magd» in den Jura geschickt, um Französisch zu lernen und die kinderreiche Kleinbauernfamilie zu entlasten. Ab dem

17. Lebensjahr arbeitete sie während dreier Jahre als Zimmer- und Kindermädchen bei einer begüterten Schweizer Familie in Neapel. Nach acht Jahren hatte sie genug Geld gespart, um in der Schweiz ein zweijähriges Studium in Neuenburg anzutreten und das Lehrentwicklungsdiplom zu machen. Ein England-Aufenthalt vervollständigte ihre Ausbildung. Die erworbenen Zertifikate sollten ihr später auf ihren Weltreisen zustatten kommen.

**Flucht vor der grossen Liebe**

Um 1890 übersiedelte Lina Bögli mit ihrer neuen Dienstherrin, der polnischen Familie Sczaniecki, nach Krakau. Hier verliebte sich die junge Frau Anfang 1892 in den polnischen Offizier Juliusz Bijak. Aufgrund seiner militärischen Stellung hätte Bijak eine Kaution von 50 000 Kronen bezahlen müssen, um eine standesgemässe Hochzeit sicherzustellen. Allein, er hatte diese Summe nicht. Bijak war jedoch bereit, für die Schweizer Hauslehrerin auf seine Offizierskarriere zu verzichten. Lina Bögli mochte dieses Opfer nicht annehmen und lehnte seinen Heiratsantrag ab. Erst viel später, als sie bereits wieder einige Monate in Herzogenbuchsee lebte, gestand sie sich und dem Tagebuch den wahren Grund für die Weltreise ein: «Da ich ja nur fort ging, um mich vor ihm und mir selber zu flüchten.» Am 12. Juli 1892 verliess sie Krakau mit dem Zug – und genau zehn Jahre später traf sie, wie sie sich das vorgenommen hatte, mit helvetischer Pünktlichkeit wieder in der südpolnischen Stadt ein. Im Bahnhof erwartete sie Juliusz Bijak und wiederholte seinen Heiratsantrag. Lina Bögli schlug ihn abermals aus, der Bruch war endgültig. Und nun war die Weitgereiste wieder zu

Hause: Der Gasthof Kreuz in Herzogenbuchsee war ein besonderer Ort. 1890 hatte der Frauenverein mit einer Bürgerschaft ihrer Präsidentin Amélie Moser den zerfallenen Gasthof ersteigert. Ein Jahr später wurde das erste alkoholfreie Gemeindehaus der Schweiz eröffnet. Heute ist das Zimmer frisch renoviert und mit dem Namen «Lina Bögli» angeschrieben. Nach der vorläufigen Schliessung des Gasthofs 2010 hatte ein Projektteam ein Konzept zur Rettung des Lokals erarbeitet, an der Gemeindeversammlung im Juni 2015 wurde der Vorlage «Verkauf der Liegenschaft Kreuz im Baurecht» zugestimmt. Nach einer einjährigen Bauzeit wurde das Kreuz wieder als Hotel, Konzertlokal und Kulturort eröffnet.

«Noch ist sie zu wenig bekannt»

Während der nächsten drei Wochen kann das Lina-Bögli-Zimmer ebenso wie das ganze Kreuz im Rahmen von Führungen besichtigt werden. Nächtigen wird dort auch die Schauspielerin Catronia Guggenbühl, die von 1996 bis 2010 in Christoph Marthalers Stück «Lina Böglis Reise» die Hauptrolle spielte und am 16. August an einer Veranstaltung im Kreuzkeller teilnimmt. Als Theaterfigur war Lina Bögli ein Longseller, der auch international für Furore sorgte: Das Wagnis eines Aufbruchs, das dieses kleine Persönchen aus dem Oberaargau einging, die eigentümliche Dialektik von Fernweh und Heimatverbundenheit scheinen etwas Universelles zu haben.

Der Kulturveranstalter und ehemalige Journalist Beat Hugli aus Herzogenbuchsee ist Initiant des seit Mitte 2016 bestehenden Amiet-Hesse-Wegs in und um Oschwand. Er hat eine Ausstellung aus Friedrichshafen über Lina Bögli nach Herzogenbuchsee geholt – ebenjene, die später permanent im Kornhaus gezeigt werden soll. Von 1907 bis 1910 hatte Lina Bögli als Lehrerin für Französisch am Paulinenstift in Friedrichshafen gearbeitet. Der Zollbeamte und Lokalhistoriker Martin Kohler hat das Leben und die Reisen für das dortige

Schulmuseum 2016 in der Ausstellung «Den Aufbruch wagen» aufgearbeitet. Die Ausstellung ist nun im Untergeschoss der Bibliothek Herzogenbuchsee zu sehen. Im Zentrum steht in einer Vitrine ein Globus, auf dem die Reiserouten verzeichnet sind. Durch 3-D-Brillen kann man Stereogramme von Stationen der Bögli-Reise besichtigen. Die geöffneten alten Koffer, in denen zahlreiche Exponate ausgestellt sind, hat Kohler bei Ebay erstanden. Der originale Reisekoffer von Lina Bögli ist erhalten, er wird zusammen mit ausgewählten Tagebüchern im Schulhaus Oschwand ausgestellt.

Kohler hat im Zuge seiner Recherchen auch Tagebuchauszüge transkribiert, Cover von Erstausgaben, Originaldokumente sowie Fotos von Samoanern, Maoris oder einem Kannibalen-König zusammengetragen, der Lina Bögli jeweils mit einem Handkuss begrüsst. Ausserdem ist eine Kopie des vier Meter langen Briefes zu sehen, den Lisa Bögli 1912

«Ihre Bescheidenheit und Anspruchslosigkeit waren ein Beispiel echten Schweizer Sinns und weiser Lebensgestaltung.»

Aus dem Nachruf auf Lina Bögli in der «Buchs-Zyting» vom 22.12.1941

der befreundeten Familie Mörrike in Friedrichshafen schrieb.

Viel Schreibarbeit hat auch Lina Böglis Nachfahrin Margret Nyfeler-Bögli geleistet. Lina Böglis Tagebücher, die auch Grundlage für ihre beiden Bücher waren, kamen über eine Grossnichte in Frauenfeld und deren Kinder schliesslich zu ihren Eltern. «Ich muss gestehen, dass die Tagebücher jahrelang in Spych bei meinen Eltern in einer Eckbank lagerten.» Mittlerweile werden die säurefreien Schachteln fachgerecht in einem Archivschrank aufbewahrt.

Der Oschwander Lehrer Ruedi Flückiger war der Erste, der einzelne der in Kurrentschrift verfassten Tagebücher abschrieb. Margret Nyfeler-Bögli hat das Jahr 1915 abgeschrieben und sich vorgenommen, die weitere Kriegszeit bis 1918 anzugehen; die späteren Tagebücher seien dagegen weniger interessant, «da spricht sie viel über das Wetter». Sie kann sich durchaus vorstellen, dass die Tagebücher im Rahmen eines wissenschaft-

lichen Projektes umfassend erschlossen werden. «Noch ist Lina Bögli zu wenig bekannt», findet die Ururgrossnichte. Selber will sie auch einen Beitrag dazu leisten; in Planung ist eine Website, auf der alle Informationen zur ersten Schweizer Reiseschriftstellerin versammelt sind.

Was wohl ihre Vorfahrin dazu sagen würde? Die Kosmopolitin fügte sich wieder in ihrer kleinen Welt ein, fühlte sich bald wie eine «Hauskatze». Auffallend waren einzig ihre regelmässigen Einladungen zu Teegesellschaften, die ihr Bedürfnis nach Geselligkeit stillten. Für «Buchs-Begriffe» seien diese Anlässe, vermerkte sie im Tagebuch, wohl etwas gar «mondaine»; die Einheimischen würden sich selten zu Festivitäten treffen, die dann nicht selten in Gelagen gipfelten. Dieses weltläufige Teeservice ist im Schulhaus Oschwand auch zu sehen.

Zu Ausstellungen, Führungen und Veranstaltungen: www.amiet-hesse-weg.ch

Bühne für andere aussergewöhnliche Frauen aus dem Oberaargau

**Land unter Sternen** In den drei Räumen des ehemaligen Schulhauses Oschwand werden im Rahmen der Ausstellung «Frauen vom Land unter Sternen» Werke von «regionalen» Zeitgenossinnen Lina Böglis gezeigt. Helene Roth und Clara Vogelsang-Eymann waren auch Schülerinnen des Malerfürsten Cuno Amiet, der während über 60 Jahren auf der Oschwand lebte und arbeitete. Die Formulierung «Land unter Sternen» haben die Ausstellungsmacher bei der aus Herzogenbuchsee stammenden Schriftstellerin Maria Waser (1878–1939) entlehnt. Sie hatte ihren 1930 erschienenen Roman «Land unter Sternen» dem Dorf Herzogenbuchsee zugedacht. Im Kapitel «Die grosse Frau» setzt sie der Kreuzgründerin Amélie Moser ein literarisches Denkmal.

Cuno Amiets 45 Frauenporträts werden, nebst drei seltenen Bronzestücken,

im Predigtsaal des alten Schulhauses gezeigt – darunter sind seine Frau Anna und die Adoptivtöchter. Die Werke stammen aus den Sammlungen Gerber und Bromer, aus dem Berner Kunstmuseum und aus dem Nachlass Amiet-Thalmann.

Ein Blickfang ist das prächtige Gemälde, das die Japanerin Kikou Yamata zeigt, stehend im blauen Kimono. Diese Leihgabe hat der Verein Pro Amiet-Hesse-Weg dem ehemaligen Oschwander Posthalter und Lokalhistoriker Walter Ischi zu verdanken. Der heute 95-Jährige war als Kind jeweils fasziniert von der jungen Japanerin, wenn sie sich hinter Cuno Amiets Atelier vom Modellstehen ausruhte. Eine Begeisterung, die den heutigen Besitzer des 1932 gemalten Bildes dazu bewog, das Porträt von Kikou Yamata für drei Wochen in die Ausstellungsferien nach Oschwand zu schicken. In einem Schulzimmer im ers-

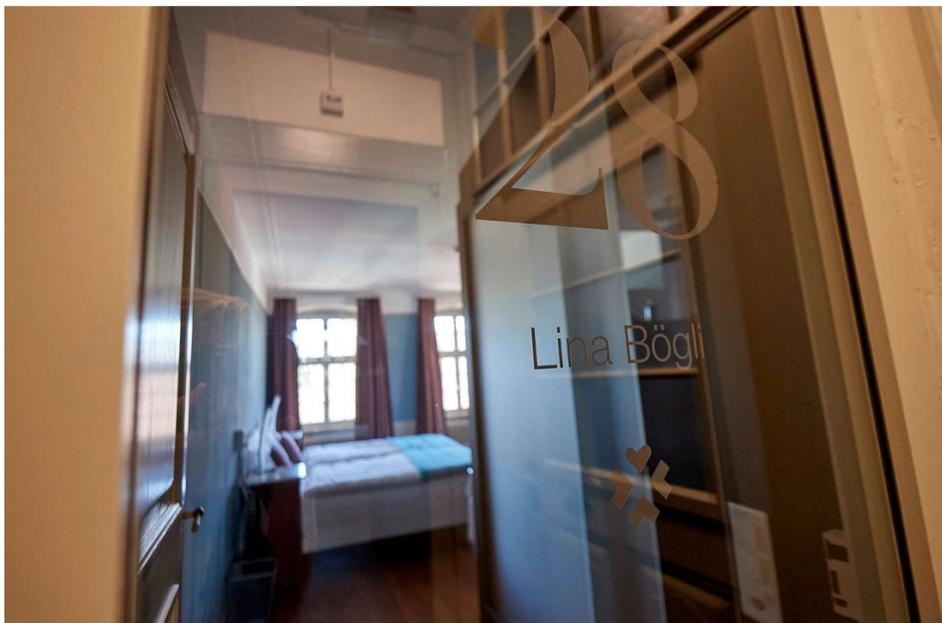


Expressiv: Gemälde von Madeleine Multerer-Heiniger (1958-1990). Foto: zvg

ten Stock sind weiter Werke von Clara Vogelsang-Eymann (1892–1984) und der Keramikünstlerin Erika Fankhauser ausgestellt.

Im ersten Stock ist zudem die berührende künstlerische Auseinandersetzung von Madeleine Multerer-Heiniger (1958–1990) mit ihrer Krebserkrankung zu sehen. Drei Jahre nach ihrem frühen Tod gab der damalige Spitalpfarrer Martin Lienhard das Buch «Geburt im Dunkel – Erfahrungen mit Krebs» von und für Madeleine Multerer-Heiniger heraus. Das längst vergriffene Buch wird mit Texten und Zeichnungen für die Ausstellung in Oschwand in einer limitierten Auflage neu aufgelegt. Die Buchvernissage findet am 12. August, 10.30 Uhr, im Schulhaus Oschwand statt. (lex)

Bis 2.9. Öffnungszeiten Schulhaus Oschwand: Do/Fr/Sa: 10–18 Uhr, So: 13–18 Uhr.



Das Eckzimmer im Hotel Kreuz Herzogenbuchsee, in dem Lina Bögli von 1914-1941 lebte.



Rückkehr nach 40 Jahren in der Fremde: Lina Bögli in ihrem Eckzimmer im «Kreuz», ca. 1915. Foto: zvg



Hinaus in die weite Welt: Fotografie von Lina Bögli aus dem Jahr 1892.



In 3650 Tagen um die Welt: Stationen von Lina Böglis erster Reise.



Unglückliche Liebe: Der polnische Offizier und spätere General Juljusz Bijak.



Auf den Schwingen der Taube rund um den Globus: Das Grab von Lina Bögli auf dem Friedhof Oschwand mit der Inschrift «Vorwärts Aufwärts».